

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



© privat



*Sara Barnard*, geboren 1987, liebt Bücher und alles, was damit zu tun hat. Sie hat schon geschrieben, bevor sie groß genug war, um den Familiencomputer selbst anzuschalten. Heute schreibt sie am liebsten beim Zugfahren. So kann sie gleichzeitig ihr Ziel erreichen, jedes Land in Europa zu bereisen. Sara Barnard lebt in Brighton, England.

*Ilse Layer* arbeitete nach ihrem Studium zunächst im Kulturbereich und in einem Verlag, bevor sie sich als Literaturübersetzerin für Spanisch und Englisch selbständig machte. Sie lebt in Berlin. Für ihre Übersetzungen hat sie diverse Auszeichnungen und Preise erhalten, darunter den Deutschen Jugendliteraturpreis.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich auf [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)

Sara Barnard

Vielleicht passiert ein

# *Wunder*

Aus dem Englischen  
von Ilse Layer

*Für die Stillen*



Erschienen bei FISCHER Sauerländer

2. Auflage: Dezember 2018

Die englische Originalausgabe erschien 2017  
unter dem Titel ›A Quiet Kind Of Thunder‹  
bei Macmillan Children's Books, London

Copyright © Sara Barnard 2017

Originalverlag: Macmillan Children's Books

Originaltitel: ›A Quiet Kind Of Thunder‹

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2018 S. Fischer Verlag GmbH,

Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

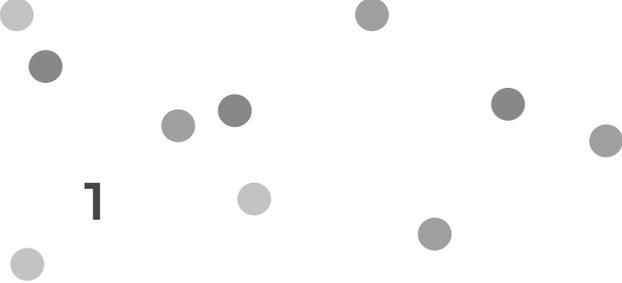
Umschlaggestaltung: Frauke Schneider, Wittighausen

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7373-5560-5



# 1

Millie Gerdavey hat mal wieder ihren Freund betrogen.

Aber das ist okay. Braucht ja keiner zu wissen, oder? Und nein, sie wird es Jack nicht sagen (»*Natürlich nicht!*«), und sie will nicht mit Leo zusammen sein (»Mit dem Blödmann?«). Es war eine einmalige Sache. Mal wieder.

Stellt euch die Szene vor, in der ich das erfahren habe. Millie hat sich neben mich auf die Bank gequetscht, ein zerknülltes Papiertaschentuch in der Faust, das von Tränen und Schnodder vielleicht schon ganz durchgeweicht war. Sie schluchzt und flüstert die ganze Zeit.

»Ich bin so froh, dass ich mit dir reden kann«, sagt sie.

Nette Szene, oder? Zwei Freundinnen, die sich am ersten Schultag einander anvertrauen. Irgendwie ganz normal. Was könnte normaler sein als zwei Mädchen, die die Köpfe zusammenstecken und sich Geheimnisse zuflüstern, wobei die eine weint und die andere sie beruhigt? Nichts.

Aber ... seht ihr das andere Mädchen auf der Bank? Das schwächliche Ding, das den Kopf einzieht? Dem die Haare ins Gesicht hängen, im Schoß ein Buch, das sie gar nicht liest?

Ja, das bin ich. Die beiden Mädchen haben nichts mit mir zu tun, und sie führen diese streng geheime Unterhaltung direkt neben mir, als wäre ich komplett unsichtbar.

Irgendwann wirft mir das zweite Mädchen, das Jez heißt, einen Blick zu, dann sagt sie zu Millie: »Ähm, meinst du, sie hat was gehört?«

»Ach die.« Millie wirft sich abschätzig die Haare aus dem Gesicht. »Das ist okay. Sie wird nichts sagen.«

»Woher weißt du das?«, fragt Jez ein bisschen nervös.

»Pass mal auf«, erwidert Millie, und mein Herz setzt aus. Ich packe mein Buch ein bisschen fester. »Hey! Hey, Steffi!«

*Geh weg. Geh weg geh weg geh weg.*

»Steffiiiiiii.« Millies Stimme ist zu einem Singsang geworden. »Steffi Bro-o-o-ns!« Sie zieht meinen Nachnamen in die Länge, bis er irgendwie vier Silben hat. »Siehst du?« Plötzlich ist ihre Stimme wieder normal. »Sie ist so stumm wie eine Statue.«

Zumindest habe ich meinen Freund nicht betrogen, würde ich sagen, wenn ich könnte. Aber wahrscheinlich ist es gut, dass das in dem Moment nicht geht, denn es wäre eine ziemlich blöde Retourkutsche. Um meinen Freund zu betrügen, müsste ich erst mal einen haben. Ich habe aber überhaupt keinen.

»Sie könnte es ins Internet stellen«, spekuliert Jez.

Millie beugt sich plötzlich vor, bis ihr Kopf dicht vor meinem ist. »Brons, du stellst doch nichts von dem hier ins Internet?«

Ich sehe mich plötzlich an meinem Laptop sitzen und einen Tweet in den Äther schicken: »**MILLIE GERDAVEY HAT JACK COLE BETROGEN #mal wieder #LOL**«, und muss darüber wie gestört lachen.

»Brons.« Als Millie mich anstupst, erschrecke ich. »Hallo!« Ich kann den Hohn in ihrer Stimme hören. »Warum bist du so

komisch? Ich bin's, Millie. Ähm, ich kenne dich, seit wir fünf sind.« Das stimmt, sie kennt mich, seit ich fünf bin, aber wenn sie mich wirklich kennen würde, wäre sie nicht so aufdringlich. »Weißt du noch? Du hast in mein Planschbecken gepinkelt.«

Jetzt reicht's. Mein Kopf schnellt hoch, und ich funkle sie wütend an. Doch bevor mir die Worte aus dem Mund sprudeln können, haben sie sich schon wieder aufgelöst.

Millie grinst mich an. »Na bitte! Ich weiß, dass du nichts sagen wirst.« Sie zwinkert mir zu, und ich möchte ihr am liebsten eine kleben. Aber sie hat den Kopf schon wieder zu Jez gedreht. »Steffi ist doch meine Freundin.« Im Aufstehen boxt sie mich pseudofreundlich in die Schulter. »Bis nachher, Freundin.«

Als sie weg sind, genieße ich es, endlich allein zu sein, und genehmige mir ein ganz leises Murmeln: »Du hast in *mein* Planschbecken gepinkelt, Millie.«

Da fühle ich mich gleich ein bisschen besser.

Ich bin im Gemeinschaftsbereich von der Oberstufe, weil Mr Stafford, mein neuer Jahrgangsleiter, vor der Begrüßungsveranstaltung mit mir sprechen will. Wahrscheinlich erwarten mich wieder die üblichen aufbauenden oder einleitenden Worte, die ich schon seit fünf Jahren in Windham über mich ergehen lassen muss. Keine Ahnung, wer sich danach besser fühlen soll: ich oder die Lehrer?

Ein paar Minuten, nachdem Millie und Jez gegangen sind, öffnet sich die Tür zu Mr Staffords Büro, und er kommt herausgeschritten, strahlt schon. Das Schreiten & Strahlen übt er bestimmt zu Hause vor dem Spiegel.

»Stefanie!«, sagt er, und seine Hand schießt in meine Richtung. Eine Schrecksekunde lang denke ich, er will mich kumpelhaft von der Bank hochziehen, aber er will mir nur die Hand schütteln. *Zum Glück*. Beruhige dich, Steffi.

Das versuche ich und erwidere sein Lächeln. Ich will sagen: »Guten Morgen, Mr Stafford«, aber mitten in »Morgen« ersterben mir die Worte im Mund, als ich nämlich merke, dass Mr Stafford nicht allein ist. Verdammt. Ich war so stolz, dass ich vor einem Lehrer richtige Worte aussprechen konnte, und dachte schon, das wäre ein gutes Zeichen für dieses Jahr, das erste Jahr der Oberstufe, das Jahr, in dem ich zeigen soll, dass ich so grundlegende Dinge hinbekomme, wie vor Lehrern zu reden. Ich will später an die Uni gehen, und das wird nie klappen, wenn ich nicht mal in der Schule reden kann, sagen jedenfalls meine Eltern.

Mr Stafford strahlt immer noch. »Stefanie, das hier ist Rhys.« Er deutet auf den Jungen neben sich, der mich anlächelt.

Was soll das bitte schön werden? Spannen sie jetzt schon Fremde ein, um sich darüber lustig zu machen, dass ich kein Wort herausbringe? Irgendwo in meinem Bauch meldet sich eine panische Angst, die mir vertraut ist. Meine Wangen fangen an zu brennen.

Ich starre Mr Stafford an, wobei ich weiß, dass mein Gesichtsausdruck irgendwo zwischen getretenem Welpen und Bambi schwankt.

»Oh«, sagt er hastig. »Oh, schon okay. Rhys ist taub.«

Meine Augenbrauen schießen nach oben.

»Oh!«, sagt er wieder und sieht betreten aus. »Ich meinte

nicht ... ich meinte, es ist okay, wenn du nichts ... ich meinte nicht, dass es okay ist, Schwierigkeiten zu ... wobei es natürlich völlig in Ordnung ist, wenn man ...«

Rhys, der ein Stück links von Mr Stafford steht, wartet geduldig. Er sieht mich immer noch an, aber sein Lächeln ist ein bisschen matter, und er wirkt leicht verwirrt. Wer ist dieses duselige Mädchen?, denkt er bestimmt.

»Du meine Güte«, murmelt Mr Stafford. »Das Schuljahr fängt ja gut an. Ich versuch's noch mal. Rhys ...« Er klopfte Rhys auf die Schulter, dann deutete er auf mich. Dabei drehte er den Kopf, so dass er Rhys direkt ins Gesicht sieht. »Das hier ist Stefanie«, sagt er laut. »STEF-AN-IIIIE.«

Um Gottes Willen.

Rhys verzieht die Lippen zu einem warmen, leicht amüsierten Grinsen. Er sieht mich an, dann hebt er die Hand und winkt. **Hallo.**

Ich winke automatisch zurück. **Hallo.** Ich überlasse meine Hände den vertrauten Bewegungen. **Ich bin Steffi.**

**Schön, dich kennenzulernen.** Rhys tippt sich mit zwei Fingern an die rechte Wange. **Taub?**

Ich schüttle den Kopf, tippe mir dann mit einem Finger an die Wange. **Ich kann hören.** Ich zögere, überlege, wie ich mich verständlich machen kann. Ich könnte »selektiver Mutismus« mit dem Fingeralphabet buchstabieren, aber er weiß wahrscheinlich nicht, was das bedeutet, und es trifft auch gar nicht mehr ganz zu. **Ich kann nicht ...**, fange ich an und will sagen, dass ich nicht sprechen kann, aber das trifft auch nicht zu, denn grundsätzlich kann ich ja sprechen. O Gott, Rhys und

Mr Stafford starren mich beide an. Mein Gesicht glüht. Schließlich sage ich in Gebärdensprache ein bisschen lahm: **Ich spreche nicht.** Was die schlechteste Antwort aller Zeiten ist.

Aber Rhys lächelt, sieht mich ein wenig fragend an, dann nickt er, und ich bin so froh, dass ich zurücklächle.

»Wunderbar.« Mr Stafford sieht aus, als wolle er vor Erleichterung in Ohnmacht fallen. »Wunderbar. Steffi, Rhys hat heute seinen ersten Tag bei uns. Ich dachte, es wäre eine gute Idee, euch beide zusammenzubringen. Wir haben hier niemanden in der Oberstufe, der die Gebärdensprache beherrscht. Nicht dass Rhys das bräuchte – er kann perfekt von den Lippen ablesen, wurde mir gesagt –, aber ist doch schön für ihn, jemanden zu kennen, der die Gebärdensprache beherrscht. Dann lebt er sich schneller ein.«

Oh, er sieht so zufrieden mit sich aus, dass ich ihn am liebsten knuddeln und gleichzeitig ohrfeigen möchte. Ich möchte ihm sagen, dass ich nur die grundlegenden Sachen kann, aber jetzt hat mich die Sprache komplett verlassen, deshalb lecke ich mir nur nervös die Lippen und nicke dabei. Mein Vorsatz, dieses Jahr in der Schule zu sprechen, läuft eher schleppend an.

»Vermutlich werde ich auch ein wenig Gebärdensprache lernen müssen, hab ich recht, Mr Gold?« Mr Stafford wendet Rhys den Kopf erst gegen Ende des Satzes zu, ohne zu merken, dass Rhys alles verpasst hat, was er vorher gesagt hat.

Aber Rhys nickt trotzdem fröhlich, und plötzlich mag ich ihn. Er muss in Ordnung sein, wenn er Mr Stafford dieses wohlmeinende Theater spielen lässt, ohne ihn in Verlegenheit

zu bringen. Schade, dass ich nicht so bin, ich bringe immer alle in Verlegenheit. Die Leute wissen einfach nicht, was sie mit jemandem anfangen sollen, der kein Wort sagt.

Ich bin neugierig auf diesen neuen Jungen, und mein Kopf schwirrt vor Fragen. Was bringt dich nach Windham? Welche Kurse hast du belegt? Magst du lieber weiße Weintrauben oder rote? Wenn du dich entscheiden müsstest, hättest du dann lieber Haare, die nicht wachsen, oder einen Bart, den du nicht rasieren kannst? Was ist deine Lieblingsgebärde? Aber beim Gedanken, die Worte laut auszusprechen, krampft sich mein Magen zusammen, und meine Kenntnisse der Gebärdensprache waren schon immer bestenfalls rudimentär. Offenbar kann ich mich Rhys gegenüber gleich in zwei Sprachen blamieren.

Also lächle ich weiterhin nur nervös und warte darauf, dass Mr Stafford das unvermeidliche Schweigen ausfüllt. Das tut er zum Glück auch. »Dann ab mit euch zur Versammlung, alle beide. Steffi, was ist das Zeichen für Versammlung?«

Ich will gerade brav die Gebärde machen, als aus dem Nichts ein Fünkchen Unsinn in meinem Kopf aufblitzt. Todernt wende ich mich Rhys zu und sage in der Zeichensprache: **Willkommen in der Donnerkuppel**. Rhys' ganzes Gesicht leuchtet überrascht auf. O ja, seltsamer neuer Junge. Das stumme Mädchen ist WITZIG. Wer hätte das gedacht?

»Ausgezeichnet, ausgezeichnet«, sagt Mr Stafford ahnungslos. »Dann gehen wir mal.« Strahlend schreitet er durch den Flur voraus, und ich folge ihm, vielleicht ein bisschen zögernd, Rhys neben mir. Den ganzen Weg vom Oberstufentrakt

zur Aula legen wir schweigend zurück, aber das liegt endlich einmal nicht an mir, der stummen, peinlichen Steffi. Dieses Schweigen ist entspannt. Ungezwungen. Es fühlt sich gut an.

Die Aula ist voller Elft- und Zwölftklässler. Sie lümmeln auf dem Boden und den Sitzen herum, reden laut und mühelos, so natürlich, wie sie atmen. Wissen die, was für ein Glück sie haben?, frage ich mich unwillkürlich. Wissen die das eigentlich? Natürlich nicht. Jemand mit Mukoviszidose denkt wahrscheinlich dasselbe über mich. Offenbar ist es bei Menschen nun mal so, dass sie das Normale als selbstverständlich ansehen.

»Leute, Leute«, mahnt Mr Stafford gutgelaunt. »Das hier ist nicht euer Wohnzimmer.«

Niemand rührt sich.

»Setzt euch auf die Stühle!«, befiehlt Mr Stafford schärfer und mit hörbarem Missmut in der Stimme. »Dazu sind sie schließlich da.«

Er geht durch die ganzen Sitzreihen nach vorn und gibt Rhys ein Zeichen, ihm zu folgen. Ich stehe eine Sekunde unschlüssig da, dann lasse ich mich auf einen freien Stuhl gleiten und rutsche ein bisschen nach unten.

»Also, nachdem ihr alle einen Platz gefunden habt«, sagt Mr Stafford spitz, »wollen wir das neue Jahr beginnen. Willkommen zurück, Zwölftklässler. Und alle anderen: Willkommen in der Oberstufe. Die meisten von euch haben natürlich die Sekundarstufe in Windham absolviert, aber es gibt ein paar neue Gesichter, die erst jetzt mit an Bord kommen.«

Plötzlich durchfährt mich ein so scharfes Stechen, dass ich fast keuche. Teils Panik, teils Einsamkeit. Zum allerersten Mal

sitze ich am ersten Schultag ohne meine beste Freundin in der Aula. Ich ziehe vorsichtig mein Telefon aus der Tasche und spähe auf den Bildschirm.

»Kommt nach vorn, wenn ihr eines dieser neuen Gesichter seid«, sagt Mr Stafford.

*Tem:*

Wie geht's?!  
Ich vermisse fast die schmuddeligen  
Klassenzimmer ;) xxxxx

Da muss ich unweigerlich grinsen. Okay, Tem ist also nicht hier bei mir. Das wird schwer. Aber wir sind weiterhin verbunden.

*Steffi:*

Mies. Du fehlst mir.  
KOMM ZURÜCK!!!! xxxxx

»Zwölf neue Schüler!«

Ich blicke hoch und mustere die lässig dastehenden, pseudo-desinteressierten Teenager, die jetzt neben Mr Stafford stehen. Bei den Mädchen ist keine dabei, die aussieht, als könnte sie Tem ersetzen. Das liegt daran, dass es auf der ganzen Welt keine zweite Tem gibt.

*Tem:*

DU BRAUCHST ES NUR ZU SAGEN, Brons!  
Los. SPUCK'S AUS. xxx

Ich mustere die ganze Reihe, bis meine Augen an der einen Person hängen bleiben, die mich ansieht. Rhys. Als sich unsere Blicke treffen, grinst er, dann macht er in einer plötzlichen Bewegung das Zeichen für **Hilf mir**. Für alle anderen sieht es aus, als hätte er bloß kurz die Hand gehoben. Ich kann nicht anders, ich grinse zurück.

*Steffi:*

MACH KEINE STUMMENWITZE  
AN MEINEM ERSTEN SCHULTAG  
OHNE DICH! Du MONSTER! xxxx

Du bist phantastisch. Deine Stimme ist wie ein Fluss, der an einem warmen Frühlingstag dahinströmt. Niemand auf der Welt ist durer als du. Etc.  
SPRICH DEINE WAHRHEIT AUS,  
SELBST WENN DEINE STIMME ZITZT!!!

Ach doch nicht. Deine Stimme ist so wunderschön, dass ich sie für mich behalten will. RED NICHT, Steffi. Das ist ein Befehl.